

Gutes im Geist des Herzogs

Braunschweigs Stiftung hilft Menschen, die unschuldig in Not geraten sind.

Von Henning Noske

Braunschweig. Wenn Braunschweigs Stiftung im Namen des Ex-Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand zum Stiftungessen lädt, dann steht die Schwarze Schar Spalier. Sigmar Gabriel, seines Zeichens Ex-Ministerpräsident, Ex-Außenminister und Ex-SPD-Parteichef federt durch die Truppe hindurch und die Treppe hinauf zur Dornse im Altstadtrathaus.

Beifall rauscht durch den Saal, und da ist er in seinem Element. „Wir Europäer dürfen nicht die letzten Vegetarier in einer Welt der Fleischnesser sein“, sagt Sigmar Gabriel. Es gibt Roastbeef mit Bratkartoffeln und Remoulade und dazu den traditionellen Weizenkorn. Bei Braunschweigs Stiftung ist alles Tradition.

Beim Herzog war vieles gut – so ungefähr geht das Credo von Braunschweigs Stiftung, bei der die Konservatoren um Henning Borek gleichsam bis heute den Willen Carl Wilhelm Ferdinands repräsentieren. Nach dessen glücklicher Rückkehr vom Franzosen-Feldzug wurde 1794 auf sein Geheiß hin eine auf ewig unauflösbare Stiftung aus Spenden Braunschweiger Bürger angelegt, aus deren Kapital jeweils am 6. Februar Menschen versorgt werden sollen, die es nötig haben.

Kontinuität also tatsächlich bis heute, ein höchst bemerkenswertes feudales Fortleben, um auch im Jahr 2020 noch unschuldig in Not geratenen Menschen zu helfen. In unerschütterlicher Treue.

„Wir sind ausgebucht“, freut sich Henning Borek über den Erfolg des Stiftungsessens an diesem Donners-



Konservatoren von Braunschweigs Stiftung mit Ehrengast in der Dornse (von links): Folkhard Isermeyer, Justus Perschmann, Ernst Heimbs, Anke Kaphammel, Jan D. Radmacher, Sigmar Gabriel, Ulrich Hauswaldt, Henning Borek, Hans-Helrich Kehr und Ulrich Nehring.

FOTO: PHILIPP ZIEBART/BESTPIXELS.DE

tag, 6. Februar. Mehr als 200 Gäste in der Dornse, es sind betuchte Bürger, die Gutes tun. Reinerlös für den guten Stiftungszweck an diesem Abend: rund 20.000 Euro.

Und ein wortmächtiger Ehrengast, Bummler zwischen Orient und Okzident, gelassen gereift im braunschweigisch-goslarschen Kosmos, in dem für andere bekanntlich höchstens eine geschätzte Statistenrolle bleibt. Falls es überhaupt andere geben sollte, wie etwa Hannover oder Berlin, die man auf einer 1000

Jahre alten Weltkarte neben Jerusalem, Goslar und Braunschweig tatsächlich vergebens sucht.

„Europa in unruhigen Zeiten“ ist das Thema vor dem zweiten Gang, dessen Beginn sich etwas hinzieht, weil Sigmar Gabriel fesselt, weil er süffig wie stets und länger als eine Stunde spricht. Es wird aber nie langweilig, das muss man sagen, denn gerade erleben wir in der Dornse tektonische Plattenverschiebungen in der Welt, die geeignet sind, 600 Jahre europäische Do-

minanz zum Papiertiger werden zu lassen. China muss man ernst nehmen, es ist der eigentliche Gegner.

Aber dieses Europa kann ja nicht mal den eigenen Laden zusammenhalten. Und wenn man ehrlich ist, fehlt uns Deutschen gerade auch etwas der Saft, weshalb eigentlich ein Sigmar Gabriel gefragt wäre, aber der sagt zur aktuellen Politik in Berlin entgegen seiner sonstigen Art grad gar nix mehr.

Ein Autokanzler der Herzen, der beim Stiftungsessens zu Protokoll

gibt: „Wir behandeln die Autoindustrie ja gerade so, als ob wir noch eine zweite im Keller hätten.“ Haben wir aber gar nicht und sollten deshalb besser nicht „ständig neue Strukturbrüche organisieren“.

Aber gut geht's uns doch, alles ein bisschen anstrengend und unübersichtlich gerade, „doch wir haben alles, was wir brauchen, um zu bestehen“, so Gabriel. Dann kommt der Herzog (gespielt von Andreas Jäger), dann das Dessert. Ein Abend mit ganz großer Geschichte.